

Klaus Siewert, *Glossenfunde. Volkssprachiges zu lateinischen Autoren der Antike und des Mittelalters* (Studien zum Althochdeutschen 11) Göttingen 1989, Vandenhoeck & Ruprecht, 194 S. mit 2 Abb., DM 49. – Der Band stellt einen weiteren Beitrag zum Forschungsunternehmen ‚Althochdeutsches Wörterbuch‘ der Akademie der Wissenschaften in Göttingen dar (vgl. zuletzt DA 44,256). In 16 Einzelartikeln werden Neufunde und eine Wiederauffindung althochdeutscher Glossen aus dem 8. bis 12. Jh. ediert, eingehend untersucht und durch Register zuverlässig erschlossen. Die Erweiterung des Wissens zur frühen Glossenüberlieferung des Deutschen ist das Ergebnis systematischer Suche in Hss. deutscher Provenienz, die heute z. T. auch außerhalb des deutschen Sprachraums aufbewahrt werden. Sechs dieser Hss. waren bisher als Denkmäler volkssprachlicher Glossenüberlieferung unbekannt. Eine Entdeckung ist auch einer der glossierten lateinischen Texte (in Nürnberg, Melanchthon-Gymnasium Ebner. lat. qu. 36; wiedergegeben als Abb. 2 auf S. 137), während sonst bekannte Werke und Autoren der lateinischen Antike und des MA die Textgrundlage bilden. Ulrich Montag

Kurt Smolak, *Epicurus propheta. Eine Interpretation von Carmen Buranum 211*, Wiener Studien 100 (1987) S. 247–256, verteilt die Sprecheranteile anders als in der Ausgabe von B. Bischoff und deutet das frivole Gedicht als „raffiniertes Stück epikureischer Theologie im Verständnis des Mittelalters, die als diametraler Gegensatz zur christlichen entworfen wird“ (S. 256). R. S.

Hrotsvit of Gandersheim – *rara avis in Saxonia?* A collection of essays compiled and edited by Katharina M. Wilson (Medieval and Renaissance Monograph Series 7) Ann Arbor, Michigan (Medieval and Renaissance Collegium) 1987, 285 S. – Als 1494 die aus St. Emmeram stammende Münchner Hs. (clm 14485) mit fast allen Werken der Hroswitha von Gandersheim entdeckt wurde, löste dies bei den Zeitgenossen große Begeisterung aus, und der deutsche Mönch und Humanist Bodo von Clus bezeichnete die Schriftstellerin-Nonne als „seltenen Vogel“, eine Qualifikation, welche die Verfasser der vorliegenden Essays in besserer Kenntnis des 10. Jh. in Frage stellen. Sie untersuchen, in drei Gruppen gegliedert, Hroswithas Verhältnis zu ihrer eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (The Intellectual Heritage – The Tenth Century Context – Reception and Literary Survival). – Sandro Sticca, *The Hagiographical and Monastic Context of Hroswitha's Plays* (S. 1–34), zeigt, daß Hroswitha die Geschichte der Märtyrer aus dem Passionale, diejenigen der Mönche aus den Vitae Patrum und diejenigen der Apostel aus den Passiones Apostolorum bezog. – Suzanne Fonay Wemple, *Monastic Life of Women from the Merovingians to the Ottonians* (S. 35–54), beschreibt das monastische Milieu, in welchem Hroswitha ihre Werke schuf, als kleines Königreich mit eigener Armee und Münze, hocharistokratisch und wahrscheinlich der Kanonissenregel unterworfen. – Judith Tarr, *Terentian Elements in Hrosvit* (S. 55–62). – Eril Hughes, *Augustinian Elements in Hrosvit's Plays* (S. 63–70). – William Provost, *The Boethian Voice in the Dramas of Hrosvit* (S. 71–78). – David Chamberlain, *Musical Imagery and Musical Learning in Hrosvit* (S. 79–97). – Katharina M. Wilson, *Mathematical Learning and Structural Composition in Hrosvit's Works* (S. 99–111). – Charlotte Thompson, *Paphnutius and the Cultural Vision* (S. 112–125). – John Newell, *Education and Classical Culture in the Tenth Century: Age of Iron or Revival of Learning*